

Bischof Aurelius Ambrosius (339 – 397):

„Deus Creator Omnium“

Er war einer der geachtetsten Kirchenlehrer seiner Zeit, wurde schon bald nach seinem Tode heiliggesprochen und gilt als einer der vier großen abendländischen Kirchenlehrer: Bischof Aurelius Ambrosius lebte von 339 bis 397 und war ein harter Kirchenpolitiker, der all jene bekämpfte, die der Lehre von der Dreieinigkeit Gottes widersprachen. Er hat die ersten Spuren des Kirchengesanges hinterlassen. Wir wissen heute nicht mehr, wie seine Gesänge geklungen haben mögen und welchen Stellenwert sie innerhalb des frühchristlichen Gottesdienstes gehabt haben. Hymnen hat er geschrieben zum Lobpreis Gottes, wohlgerichtet: des dreieinigen Gottes. Das ist immer wieder sein Motiv, denn auch in seinen Dichtungen setzt er sich mit seinen Gegnern, den Arianern, auseinander. Sie glauben, daß Christus ein Geschöpf Gottes ist, und proklamieren damit den Bruch der Dreieinigkeit.

Als Sohn eines hohen Beamten ist er in Trier geboren, wird in Rom erzogen und wird schon bald Statthalter der Liguria und Aemilia, römischer Provinzen am Golf von Genua in Oberitalien. Noch ungetauft, wählen ihn die Mailänder zu ihrem Bischof. Das hat seinen guten Grund, denn der Adel des römischen Reiches wechselt in dieser Zeit vom staatlichen in den kirchlichen Dienst. Die Kirche ist auf dem Weg zur Macht!

Im Konzil von Aquileja im Jahr 381 bezieht er klar Stellung gegen die arianische Richtung innerhalb der Kirche, verfolgt diese Gruppe in Oberitalien und im benachbarten Illyrien. Er gerät in das Spannungsfeld zwischen der römischen und der oströmischen Kirche, legt sich auch mit dem Papst an: Die Päpste in diesem Jahrhundert haben ihre Rolle noch nicht gefunden, über ihr Amt und ihre Befugnisse denken die Bischöfe noch nach. Ambrosius hat so seine eigenen Gedanken und bestreitet, daß Petrus jemals eine Vormachtstellung unter den Jüngern für sich beansprucht habe. Hat er vorausgesehen, daß Herrschsucht in einer dienenden Gemeinschaft wie der Kirche zu Fehlentwicklungen führen mußte?

Welche Aufgabe hat neben der Kirche der weltliche Herrscher? – In seine Amtszeit als Bischof fallen erste Machtgeplänkel, und so wirkt er unter verschiedenen Kaisern, die sich dem neuen Staatskirchentum nicht mehr entziehen können, als einflußreicher politischer Berater. Der Kaiser – so sagt er den Herrschern – ist nicht Herr über die Kirche, sondern ihr Sohn. Und als Kaiserin Justina die Herausgabe einer Kirche für die Arianer fordert, verweigert er sich. Er läßt auch nicht zu, daß Christen von der staatlichen Regierung für Judenverfolgungen bestraft werden. Sehen sie doch in den Juden – geschichtlich falsch! – die Henkersknechte, die den Gottessohn ans Kreuz geschlagen haben. Er berät Kaiser Theodosius den Großen zunächst, doch als der die Leitung der Staatskirche nicht aus der Hand geben will, bezieht er gegen ihn Stellung. Ambrosius steht für ein neues Selbstbewußtsein der Kirche, und er kommt dazu durch ein intensives Studium der Bibel.

Bald werden seine Kommentare und Abhandlungen berühmt. Der Apostel Paulus hat für ihn einen ganz besonders hohen Stellenwert – wie später auch für Luther. „Allein aus Gnade“ habe Gott die Welt gerettet, sagt Ambrosius, und von daher gewinnen für ihn Die Fragen von Buße, Sünde, Gnade und Vergebung eine zentrale Bedeutung. Unter dem Eindruck einer seiner Predigten ist der spätere Kirchenvater Augustin einst bekehrt worden!

Dieser damals ungeheuer prominente Theologe ist – zumindest in der evangelischen Kirche lange Zeit vergessen gewesen. Der Dichter und Hymnologe Otto Riethmüller (1889 – 1938)

hat einige seiner Hymnen in deutscher Sprache nachgestaltet. Beispielsweise den Hymnus „Deus Creator Omnium“. Er übersetzte ihn mit „Du Schöpfer aller Wesen“.

Der sogenannte „Ambrosianische Lobgesang“ allerdings ist Aurelius Ambrosius fälschlicherweise zugeschrieben worden. Das „Te Deum Laudamus“ – „Herr Gott, dich loben wir“ ist schon viel älter und nur deshalb bekannt, weil eine Bearbeitung von Niketas (335 – 414) erhalten geblieben ist, der als Missionsbischof die Balkanvölker für das Christentum gewinnen sollte.